

Das Aufsehen erregende Ton-Bild-Buch* „Ehe sie verklingen“ des Volkskundlers Johannes Künzig macht das Thema Volkslieder auf Schallplatten erneut aktuell. Aktuell, weil der Autor kein Buch über Musik, sondern einen bebilderten Textband mit Musik, nämlich alten deutschen Volksweisen vom Böhmerwald bis zur Wolga herausgibt. Erneut aktuell, weil Künzigs modernes Editionsverfahren, Schallplatte und Bild in den Dienst der Musikvermittlung und -deutung zu stellen, der Sammlerpraxis von *Béla Bartók*, *Kurt Sachs* und *Erich von Hornbostel* folgt, die schon früh im 20. Jahrhundert Phonograph und Tonbandgerät benutzten. Denn sie wollten nicht nur karge Notenzeichen, sondern auch den Kangleib der Melodien selbst bewahren und nicht nur Texte, sondern auch ihre Interpretation durch den bestimmten Volksänger weitergeben. Fast könnte man sagen, die Technik habe immer vollkommene Möglichkeiten der Fixierung und Konservierung von *musikalischem Volksgut* ausgebildet, je mehr die Gefahren für seinen Fortbestand in der Gesellschaft seit den Tagen *Herders* und *Goethes*, *Arnims* und *Brentanos* anwuchsen und in den Sammlungen von *Pinck* und *Hensel* offenbar wurden.

Wenn auch viele alte Weisen durch den Sammeleifer von Dichtern, Musikern und Forschern dem Strom des Vergessens entzissen wurden und über „Wunderhorn“ und *Zupfgeigenhansl*, über Rundfunk und Schallplatte in unser Bewußtsein zurückkehrten, so dürfen wir die Leistung technischer Kulturvermittlung nicht überschätzen. Denn die Existenz des Volksliedes entscheidet sich im Herzen des Menschen, nicht in Liederbüchern und nicht auf Schallplatten. Für die sogenannte Volksliedpflege ist es schon viel, wenn sich der Schallplattenproduzent als kundiger Helfer erweist und nicht durch Vermehrung des Plattenrepertoires um pseudofolkloristische Reiseandenken für den modernen Tourismus den kulturellen Ausverkauf beschleunigt. Da gibt es arabische Tanzlieder, die in künstlichen Hallräumen schwebeln und jugoslawische Volkslieder, die sich als gutbürgerliche Wald- und wiesennäherchöre seligen *Abt-Gedenkens* entpuppen. Der parfümierte Operettenchor des sowjetischen Militäresembles pflegt public and international relations, indem er nicht nur auf britischer Gastspielreise die gelackten Schaftstiefel „swingen“ läßt, sondern auf der Schallplatte auch den Rhythmus altrussischer Folklore. Das deutsche Volkslied begegnet uns in nicht minder befremdender Aufmachung: monströse „Menschenorgeln“ singen unter dem Titel „Deutsche Volkslieder“ u. a. *Schuberts „Gloria in excelsis“*, *Webers Jägerchor* aus dem „Freischütz“ und das unvermeidliche „Die Himmel rühmen...“ von *Beethoven*. In einer anderen Plattenserie deutscher Volkslieder fährt der Bauer mit großem Orchester, Pauken und Trompeten ins Heu und reife Opernstimmen zelebrieren mit *Wagnerpathos* *Vulgärscherze*.

Selten nur gestaltet ein verantwortungsvoller Produzent das Innen und Außen, Platte und Tasche so übereinstimmend und unmißverständlich, daß man auch dann weiß, woran man ist, wenn es sich nicht um eine ausgesprochene Lehr- oder Dokumentaraufnahme handelt. Die Veröffentlichungen des Völkerkundemuseums Paris (*Vogue*), die Serien der Volkskundlichen Bibliothek New York (*Folkways Records*) und die London-Produktion „Origins of Jazz“ (*Decca*) bieten durchweg Beispielhaftes. Die Reihen „Song and sound the world around“ (*Philips*), „Voix de l'orient“ (*Parlophone*) und „Le chant du monde“ (*Pathé*) sind in Hinsicht auf Echtheit und angemessene Darbietung von Volks- und Kulturmusik in den Einzelstücken ungleich, doch als Ganzes beachtliche Quellen einer weltweiten Kenntnis von Musik der Völker.

Diesen Sammelwerken haben wir im deutschen Sprachraum außer Künzigs Veröffentlichung wenig Ebenbürtiges an die

Seite zu stellen: z. B. *Carl Orffs „Musik für Kinder“* auf zwei Langspielplatten (*Columbia*), die deshalb so wertvoll sind, weil *Orff* aus seiner volksliednahen Begabung heraus alte Verse mit neuen Weisen und umgekehrt so verknüpft, daß schöpferische Neufassungen das Ergebnis sind. Deutsche Volkslieder im Silberstil bietet der *Günther-Arndt-Chor* (*Deutsche Grammophon*). Die Chorsätze bleiben weit unter der Qualität anderer zeitgenössischer Bearbeitungen etwa *Distlers* oder *Hindemiths*. Die drei kleinen Brüder *Singer-Schallplatten* (*Deutsche Grammophon*) machen das wieder gut. Sie vermitteln „Lieder unseres Volkes“ in schlichten ein- und mehrstimmigen Vokal- und Instrumentalfassungen als glaubwürdige Beispiele gegenwärtiger Musikpflege. Die „Europäischen Weihnachtslieder für Chor“ (*Cantate*) sind ein wohlgelungenes Gegenstück. Die Darbietung steht nicht nur akustisch sondern auch geistig überzeugend im geistlichen Raum.

Johannes Künzigs bahnbrechendes Schallplattenwerk „Ehe sie verklingen“ (*Herder-Verlag*) unterscheidet sich von landläufigen Erzeugnissen der Branche wie der handgeknüpfte Orientvom deutschen Maschinentepich. Aus etwa zehntausend eigenen Tonaufnahmen von Liedern, Jodlern, Tanzweisen und Erzählungen gibt Künzig auf vier Schallplatten wesentliche Proben. Liebeslieder, geistliche Lieder, Balladen und Scherze entrollen ein ungewöhnlich vielgestaltiges Bild von Brauchtum, Land und Leuten der deutschen Sprachinseln im Osten. Der Reichtum quellenkundlicher und stilkritischer Anmerkungen wird u. W. nur vom wissenschaftlichen Apparat der Archiv-Produktion erreicht. Der umfangreiche Text und der Bilderanhang sollen vorbereitend zu den Tonaufnahmen hinführen.

Keiner davon gingen Proben voraus, viele sind mit Regie-

bemerkungen der Vortragenden gewürzt. Fast immer tritt uns die unbegleitete Einzelstimme, manchmal das Duett entgegen, einige Lieder sind instrumental begleitet. Es ist einfach ein Glücksfall, daß derselbe Forscher, der zwischen den Kriegen die deutschen Sprachgebiete des Ostens durchwanderte, in den letzten Jahren die in den Westen gekommenen ostdeutschen Volksänger und -sängerinnen aufspürte, um manchmal von einer Person mehr als einhundert Weisen gesungen zu bekommen. In letzter Minute wurde hier die Chance wahrgenommen, eine durch Jahrhunderte ungebrochene Tradition von Volksliedern festzuhalten, die im geschlossenen deutschen Siedlungsraum überhaupt nicht mehr oder zersungen vorkommen.

Durch die Fach- und Tagespresse ging kürzlich die Meldung von der Fertigstellung eines Kataloges der „Tondokumente zur Zeitgeschichte“ im Lautarchiv des Deutschen Rundfunks. Die dort gestapelten Aktualitäten von damals — Reden und Reportagen — wurden der Öffentlichkeit als Volksbesitz von großer Bedeutung empfohlen. Um wieviel mehr dürfen die von Künzig gesammelten klingenden Kleinodien die Aufmerksamkeit der Musikfreunde beanspruchen. Denn diese Kernlieder aus den Grundschichten unseres Volkes haben ewige Aktualität. Ohne Zuhilfenahme der Technik hätte niemand sie von der Schwelle des Vergessens zurückreißen können. Wer wird mit dem wiedergeschenkten Pfunde wuchern?

Die Schallplattenaufnahme ist in diesem besonderen Falle nicht eine von vielen Möglichkeiten der Überlieferung, sondern die einmalige, unabdingbare Voraussetzung, ohne deren Erfüllung ein riesiger Schatz deutscher Volksweisen mit ihren letzten Kennern und Besitzern in Durchgangslagern und Nissenhütten, in Korbflechtereien und Fabriken, in Altersheimen und Mansardenstuben verklungen und verdorben wäre.

Jörn Thiel

* „Ehe sie verklingen“ von Johannes Künzig, Herder-Verlag, 35,— DM.